

Sir Muhammad Zafrullah Khan

**Islam und
internationale
Beziehungen**

VERLAG DER ISLAM

Islam und internationale Beziehungen

Von Sir Muhammad Zafrullah Khan

Das Original erschien unter dem Titel
Islam and International Relations

© 2010 Verlag Der Islam
Genfer Straße 11
D – 60437 Frankfurt am Main
<http://www.verlagderislam.de>

- 3. Auflage Juli 1997
- 4. Auflage Oktober 2005
- 5. Auflage Januar 2011

ISBN 3-921458-76-5

printed in Germany

Geleitwort

Ich bin meiner Schwester im Islam Nasirat Wendlandt von Herzen dankbar, dass sie diese Abhandlung von seiner Excellenz Sir Muhammad Zafrullah aus dem Englischen so sorgfältig übersetzt hat.

Der Islam bietet eine friedliche Lösung aller internationalen Probleme, und es ist augenblicklich an der Zeit, die Lehren des Islam richtig kennen zu lernen. Mögen die nachfolgenden Zeilen diesem Zweck dienen, und möge Gott der Wahrheit zum Sieg verhelfen.

Abdul Latif

Der Islam ist eine historische Religion. Sein Anfang und seine Entwicklung haben im hellen Licht der Geschichte stattgefunden. Vollständige Berichte über seine Lehre, seinen Aufstieg und seine Ausbreitung wurden aufbewahrt und sind leicht zugänglich.

Die beste Art, das Thema zu betrachten, wäre daher, sich an die Urtexte zu wenden, das heißt an den Heiligen Qur-ân, der die Aufzeichnung der mündlichen Offenbarungen ist, die vom Heiligen Propheten des Islam (Gottes Friede sei mit ihm!) empfangen wurden, und an die Berichte über das eigene Leben und Handeln des Propheten.

Dieses Verfahren würde unmittelbare Unterlagen für einen Überblick über das Thema und für die Formulierung der Grundsätze, die der Islam für die Regelung internationaler Beziehungen aufgestellt hat, liefern.

Zu beurteilen, wie weit diese Grundsätze durch Muslim-Staaten angewendet wurden, ist Aufgabe des kritischen Historikers.

Das Wort „Islam“ bedeutet „Friede“. Auf der ganzen Welt ist der muslimische Gruß: „Gottes Friede sei mit dir“ („*Assalamu-Aleikum*“). So drückt schon der Name des Glaubensbekenntnisses aus, dass es sein Ziel ist, Frieden zu begründen, Frieden zu erhalten und Frieden zu fördern.

Die Botschaft des Islam ist universal. Sie wendet sich an die gesamte Menschheit. Der Qur-ân berichtet, dass der Heilige Prophet des Islam zu allen Menschen gesandt worden ist (7:159) und er eine Barmherzigkeit für alle Welten ist. (21:108)

Diese Begriffe an sich sind mächtige Antriebe für die Begründung friedlicher und freundschaftlicher Beziehungen zwischen allen Gruppen der Menschheit.

Die menschliche Brüderschaft

Es gibt verschiedene Aspekte menschlicher Beziehungen: häusliche, nationale, internationale, interkonfessionelle usw. Sie alle wirken aufeinander ein und beeinflussen sich gegenseitig. Keine Gemeinschaft kann mit anderen Gemeinschaften friedliche Beziehungen begründen und aufrechterhalten, wenn sie nicht selbst auf gerechten und friedlichen Prinzipien aufgebaut ist, die dazu beitragen, Wohltätigkeit, Wohlfahrt und Wohlstand aller ihrer Teile zu fördern. Der Islam gibt Anweisungen für diesen Zweck. Seine Verwirklichung innerhalb der islamischen Gesellschaft läuft darauf hinaus, ein das Gute förderndes Verhältnis zwischen Muslimen und Nicht-Muslimen herzustellen.

Eine der unerlässlichsten Voraussetzungen für die Begründung friedlicher, kooperativer und wohltätiger Beziehungen zwischen verschiedenen Gruppen der Menschheit ist, dass unsere Denkweisen nationale und sogar kontinentale

Grenzen überschreiten und die Menschheit, das Universum und selbst die Ewigkeit in ihren Gesichtskreis einbeziehen sollte. Dies ist nötig, um es uns zu ermöglichen, unsere Perspektive unseren gegenwärtigen und zukünftigen Bedürfnissen anzupassen. Daher muss unser Denken unbedingt neuere und weitere Ausmaße annehmen. Hieraus folgt, dass unsere Vorstellungen von Gott, Leben und Menschheit universaler Art sein müssen.

Der Heilige Qur-ân beginnt mit dem folgenden kurzen Vers:

„Die vollkommene Ehre aller wahren Lobpreisungen gebührt Allah, der alle Welten versorgt, erhält und stufenweise zur Vollkommenheit führt.,, (1:2)

So werden schon am Anfang unsere Gedanken zum Universum emporgehoben. Tatsächlich werden wir daran erinnert, dass es Welten über Welten gibt, und dass sich alle durch ständig zunehmende Wohltätigkeit zur Vollkommenheit entwickeln. All diese Wohltätigkeit ist zum Nutzen und Vorteil des Menschen, der Gottes Statthalter auf Erden ist.

„Und Er hat euch dienstbar gemacht, was in den Himmeln und was auf Erden ist; alles ist von Ihm. Hierin sind wahrlich Zeichen für Leute, die nachdenken.,, (45:14)

Dies bezieht sich auf den Menschen als solchen und nicht auf einen bestimmten Menschen oder eine Menschengruppe.

„Er ist es, Der euch zu Statthaltern auf Erden gemacht hat. Wer aber ungläubig ist: auf ihn sein Unglaube! Und den Ungläubigen kann ihr Unglaube nichts als Widerwillen mehren vor ihrem Herrn, und ihr Unglaube kann den Ungläubigen nur den Verlust mehren..“ (35:40)

Als ersten Schritt zur Regelung der internationalen Beziehungen sucht der Islam die weltumfassende Brüderschaft der Menschen zu begründen, die sich unmittelbar von der Einheit Gottes ableitet, welche der Mittelpunkt aller islamischen Grundsätze und Lehren ist. Es ist nur die Verwandtschaft der Menschen untereinander durch Gott, die sie zu Brüdern macht.

„Und haltet euch allesamt fest am Seile Allahs; und seid nicht zwieträftig; und gedenket der Huld Allahs gegen euch, als ihr Feinde waret. Alsdann fügte Er eure Herzen so in Liebe zusammen, dass ihr durch Seine Gnade Brüder wurdet; ihr waret am Rande einer Feuergrube, und Er bewahrte euch davor. Also macht Allah euch Seine Zeichen klar, auf dass ihr rechtgeleitet seiet. „ (3:104)

Der Begriff der menschlichen Brüderschaft wird vom Islam durch die Abschaffung aller auf Rasse, Farbe, Abstammung, Stellung, Besitz usw. beruhenden Vorrechte betont. Der einzige Maßstab von Ehre und Würde, der vom Islam angelegt wird, ist die Reinheit und Gerechtigkeit eines Menschenlebens.

„O ihr Menschen, Wir haben euch von Mann und Weib erschaffen und euch zu Völkern und Stämmen gemacht, dass ihr einander kennen möchtet. Wahrlich, der Angesehenste von euch ist vor Allah der, der unter euch der Gerechteste ist. Siehe, Allah ist allwissend, allkundig., (49:14)

Das Männern und Frauen gesetzte Ziel, dem sie zustreben sollten, ist somit die Vervollkommnung von Güte und Wohltätigkeit:

„Und jeder hat ein Ziel, nachdem er strebt; wetteifert daher miteinander in guten Werken., (2:149)

So legt der Islam einen völlig wohltätigen Wertmesser an und schließt alle anderen Maßstäbe aus, die geeignet sind, die menschlichen Beziehungen zu erschweren und zu beeinträchtigen. Er versucht eher, ein Gleichgewicht durch Anpassung und Lebensbejahung zustande zu bringen, als durch Verneinung und Ablehnung des Lebens, seiner Äußerungen und Bedürfnisse.

Nur durch Erreichen dieses Gleichgewichtes – weder zu übertreten, noch hinter den von Gott gesetzten Maßstäben zurückzubleiben – kann das Erdenleben in allen seinen Aspekten und Beziehungen – häuslichen, nationalen, internationalen usw. – wohltätig werden.

„Wahrlich, Wir schickten Unsere Gesandten mit klaren Beweisen und sandten mit ihnen das Buch und das Maß

*herab, auf dass die Menschen Gerechtigkeit üben möchten.,,
(57:26)*

*„Und den Himmel wölbte Er in der Höhe und und bestimmte das Maß, dass ihr das Maß nicht überschreiten möget. So macht gerechtes Maß und kürzt das Maß nicht.,,
(55: 8-10)*

Der Islam baut zunächst auf diese Weise die muslimische Gesellschaft auf wohlthätiger Grundlage auf und ermöglicht es ihr dadurch, in ihren internationalen Beziehungen gedeihliche Zusammenarbeit mit der übrigen Menschheit zu pflegen, die gleichermaßen aus Gottes Geschöpfen und Dienern besteht und Teil der einen universalen Brüderschaft ist.

Toleranz und Achtung aller Religionen

Wenn wir die Haltung eines Glaubensbekenntnisses in Bezug auf Herstellung und Regelung internationaler Beziehungen ergründen wollen, tritt zuerst folgende Frage auf: Welche Einstellung hat es gegenüber anderen Religionen und deren Anhängern und wie beabsichtigt es, seine Botschaft der Menschheit zu vermitteln?

Der Qur-ân lehrt, dass Gott von Zeit zu Zeit allen Völkern Seine Offenbarung gesandt hat und dass keine Gruppe der Menschheit ohne göttliche Führung gelassen worden ist.

„Wahrlich, Wir haben dich mit der Wahrheit entsandt, als Bringer froher Botschaft und als Warner; und es gibt kein Volk, bei dem nicht früher schon ein Warner erschienen wäre... Ihre Gesandten kamen zu ihnen mit klaren Beweisen, und mit den Schriften und mit dem erleuchtenden Buch., (35:25-26)

Der Islam geht sogar noch weiter und fordert Glauben an die Wahrhaftigkeit und Rechtschaffenheit aller Propheten, die von Zeit zu Zeit zur Führung der Menschheit erschienen sind; und durch diese Forderung erzeugt er in den Gemütern der Muslime Gefühle der Hochachtung und Ehrerbietung für die Begründer und göttlich inspirierten Lehrer aller Religionen.

„Sprecht: Wir glauben an Allah und was zu uns herabgesandte worden, und was herabgesandt ward Abraham und Ismael und Isaak und Jakob und (seinen) Kindern, und was gegeben ward Moses und Jesus, und was gegeben ward (allen an dem) Propheten von ihrem Herrn. Wir machen keinen Unterschied zwischen ihnen; und Ihm ergeben wir uns., (2:137)

Der Islam ist einzigartig darin, dass er die Grundlage für friedliche und freundschaftliche Beziehungen zwischen den Anhängern aller Religionen dadurch schafft, dass er nicht nur Achtung vor allen Propheten, sondern auch Glauben an ihre Wahrhaftigkeit und Gerechtigkeit verlangt, wo und unter welchem Volk sie auch immer erschienen sein mögen.

Tatsächlich erhebt der Islam den Anspruch, der Höhepunkt göttlicher Offenbarung zu sein, die vollständige Wahrheit, deren Offenbarung der Menschheit durch frühere Propheten versprochen worden war.

Dies bedeutet nicht, dass der Islam den Inhalt von Doktrinen gelten lässt, die verschiedene Religionen jetzt als Teil ihres Bekenntnisses und ihrer Lehre ausgeben. Es ist offensichtlich, dass einige dieser Doktrinen und Lehren soweit voneinander abweichen, dass sie nicht alle für wahr gehalten werden können.

Aber der Islam ist in dem Sinne einzigartig, dass er in Bezug auf Grundsätzliches einen Ausgleich zwischen den Anhängern verschiedenen Religionen verursacht und auch eine Basis für Achtung und Rücksicht herstellt. Außerdem reicht er Anhängern anderer Bekenntnisse die Hand zu dauernder Zusammenarbeit und Freundschaft.

„Jene, die geglaubt haben, und die Juden und die Sabäer, und die Christen – wer da an Allah glaubt und an den jüngsten Tag und gute Werke tut –, keine Furcht soll über sie kommen, noch sollen sie trauern.“ (5:70)

Und ferner:

„Sprich: O Volk der Schrift (Bibel), kommt herbei zu einem Wort, das gleich ist zwischen uns und euch: dass wir keinen anbeten, denn Allah und dass wir Ihm nichts zur Seite stel-

len und dass nicht die einen unter uns andere zu Herren nehmen statt Allah. „ (3:65)

Der Islam ist vorbehaltlos auf die Einheit Gottes gegründet. Trotzdem lehrt er selbst dann Toleranz und Achtung für die von anderen Bekenntnissen vertretenen Glaubensmeinungen und Doktrinen, wenn sie vom Mittelpunkt der islamischen Lehre abweichen. Dies geht sogar soweit, dass, obwohl Abgötterei streng verurteilt und als entwürdigend angesehen wird, die Schmähung von Götterbildern und falschen Göttern untersagt ist, da sie zur Erwidierung der Schmähung führen und Feindschaft erzeugen könnte.

„Und schmähet nicht die, welche sie statt Allah anrufen, sonst würden sie aus Groll Allah schmähen ohne Wissen. Also ließen Wir jedem Volk sein Tun als wohlgefällig erscheinen. Dann aber ist zu ihrem Herrn die Heimkehr; und Er wird ihnen verkünden, was sie getan. „ (6:109)

Bei Darlegung des Islam darf nur zu Vernunft und gütiger und würdiger Ermahnung und Erörterung gegriffen werden. Die Muslime werden angewiesen, die Wohltätigkeit und Vortrefflichkeit der islamischen Lehren hervorzuheben und zu vermeiden, sich in Streit einzulassen oder die Doktrinen und Lehren anderer Religionen herabzusetzen.

Ausführungen über die den Lehren des Islam zugrunde liegende Weisheit und Philosophie sind erforderlich und wür-

den am wirkungsvollsten sein. Dem Propheten wurde befohlen:

„Sprich: 'Das ist mein Weg. Ich und die mir folgen, haben sichere Kenntnis.'“ (12:109)

Und ferner:

„Rufe auf zum Weg deines Herrn mit Weisheit und schöner Ermahnung und streite mit ihnen auf die beste Art. Wahrlich, dein Herr weiß am besten, wer von Seinem Weg abgerrt ist; und Er kennt am besten jene, die rechtgeleitet sind.“ (16:126)

Außerdem verkündet und begründet der Islam vollständige Gewissens-, Glaubens- und Kulturfreiheit. Auch in dieser Hinsicht ist er einzigartig. Er verlässt sich auf Vernunft und Beobachtung, legt den Menschen Erwägung seiner Lehren durch Verstand und Überlegung nahe und untersagt, irgendetwelchen Zwang anzuwenden.

„Es soll kein Zwang sein im Glauben. Gewiss, Wahrheit ist nunmehr deutlich unterscheidbar von Irrtum.“ (2:257)

„Die Wahrheit ist es von eurem Herrn; darum lass den gläubig sein, der will, und den ungläubig sein, der will.“ (18:30)

„Sichtbare Beweise sind von euch nunmehr gekommen von eurem Herrn; wer also sieht, es ist zu seinem eigenen Besten; und wer blind wird, es ist zu seinem eigenen Schaden.“
(6:105)

Die Pflicht zum Frieden

Die Geschichte der Menschheit enthüllt viele beklagenswerte Zeiten der Glaubenskriege, der Bigotterie und der religiösen Verfolgungen und Kämpfe. Nicht immer haben sich die Muslime in ihrer Handlungsweise anderen Völkern gegenüber in Übereinstimmung mit den Lehren des Islam befunden. Ihr Verhalten ist oft bedauerlich, manchmal sogar verwerflich gewesen.

Dies sind jedoch Beispiele ihres Zurückbleibens hinter den vom Islam aufgestellten Maßstäben. Es kann kein Zweifel darüber bestehen, dass die Lehren des Islam vollständige Gewissensfreiheit, Toleranz und Achtung für die Bekenntnisse anderer verkünden und verlangen und damit eine der Hauptursachen für internationale Missverständnisse und Konflikte ausschließen.

Dabei lässt es der Islam jedoch nicht bewenden. Er ermahnt die Muslime, tatkräftig nach Frieden zu streben.

„O die ihr glaubt, tretet alle ein in die Ergebung und folget nicht den Fußstapfen Satans; wahrlich, er ist euch ein offenkundiger Feind.“ (2:209)

Er verurteilt streng das Verhalten dessen, der

„wenn er an der Macht ist, so läuft er im Land umher, um Unfrieden darin zu stiften und die Frucht und den Nachwuchs zu verwüsten; aber Allah liebt nicht Unfrieden.“
(2:206)

Alles, was dazu angetan ist, internationale Spannungen zu erzeugen oder die internationalen Beziehungen zu trüben, wird zu vermeiden gesucht, und es ist unterstrichen worden, dass es Schaden anrichtet. Zum Beispiel werden die Muslime ermahnt, Gerüchten oder Nachrichten aus zweifelhafter Quelle keinen Glauben zu schenken, da Fahrlässigkeit in dieser Hinsicht Missverständnisse veranlassen und ein gespanntes Verhältnis zu einem anderen Volk hervorrufen könne.

Verantwortungsvoller Umgang mit Nachrichten

Heutzutage ist es eine allgemeine Erfahrung, dass Gerüchte, die entweder der Absicht entspringen, Zwietracht zu säen, oder das Produkt einer zu lebhaften Einbildungskraft sind, manchmal zu internationalen Zwischenfällen führen oder sogar ernste internationale Krisen verursachen. Der Qur-ân ermahnt die Muslime, in dieser Beziehung äußerst vorsichtig zu sein.

„O die ihr glaubt, wenn ein Ruchloser euch eine Kunde bringt, prüft (sie) nach, damit ihr nicht anderen Leuten in Unwissenheit ein Unrecht zufügt und hernach bereuen müsst, was ihr getan.“ (49:7)

Gleichzeitig wird die Neigung, alle Arten von Nachrichten zu verbreiten – auch jene, die bewirken können, die Gemüter zu erregen und die öffentliche Meinung zu beunruhigen – verurteilt.

„Und wenn etwas von Frieden oder Furcht zu ihnen dringt, verbreiten sie es; hätten sie es aber vor den Gesandten und vor jene gebracht, die unter ihnen Befehlsgewalt haben, dann würden sicherlich die unter ihnen, die es entschleiern können, es verstanden haben. Und wäre nicht Allahs Gnade über euch und Seine Barmherzigkeit, ihr wäret alle dem Satan gefolgt, bis auf einige wenige.“ (4:84)

Einer der Faktoren, die oft zu internationalen Missverständnissen und Spannungen beitragen, ist die Anwendung zweideutiger und doppelsinniger Ausdrucksweise in diplomatischen Noten und Verhandlungen. Die Verwendung einer derartigen Ausdrucksweise in Verträgen, Vereinbarungen und Übereinkommen gibt zu Streit über ihre Bedeutung und Auslegung Anlass und sie verleitet oft Staaten und Regierungen dazu, die Aufrichtigkeit und Rechtschaffenheit ihrer Absichten gegenseitig zu beargwöhnen.

Der Qur-ân besteht auf Anwendung der rechten Ausdrucksweise bei allen Gelegenheiten, insbesondere bei Verträgen, Bündnissen, Obereinkommen, Verhandlungen usw.

„O ihr die ihr glaubt! Fürchtet Allah, und redet das rechte Wort. Er wird eure Werke recht machen für euch und eure Sünden vergeben.“ (33:71-72)

Umgang starker Völker mit Schwächeren

Ein anderer wesentlicher Umstand, der dazu angetan ist, den glatten Ablauf der internationalen Politik zu hemmen und Störungen zu verursachen, ist ein Verhalten, das mit Verpflichtungen, verkündeten politischen Grundsätzen und Beteuerungen unvereinbar ist.

Wenn die Regierenden eines Staates gewisse Ziele ihrer Politik und gewisse Ideale gewohnheitsmäßig weiter proklamierten und in ihrer Handlungsweise gegenüber anderen Staaten fortwährend hinter diesen Idealen zurückblieben, gäbe ihr Verhalten Anlass, ihre Motive anzuzweifeln, und im Falle starker und mächtiger Staaten könnte es Furcht vor ihren Plänen erwecken.

Deshalb betont der Qur-ân die Notwendigkeit vollständiger Übereinstimmung des Verhaltens mit Beteuerungen und Erklärungen.

„O die ihr glaubt, warum sagt ihr, was ihr nicht tut? Höchst hassenswert ist es vor Allah, dass ihr sagt, was ihr nicht tut.“ (61:3-4)

Die Muslime werden davor gewarnt, die Motive anderer Völker unnötig zu beargwöhnen und Vorwände für Streit und Misshelligkeiten zu suchen.

„O die ihr glaubt! Vermeidet häufigen Argwohn, denn mancher Argwohn ist Sünde. Und belauert nicht und führt nicht üble Nachrede übereinander.“ (49:13)

Anmaßendes Verhalten eines stärkeren Volkes gegenüber einem schwächeren verursacht oft lokale oder internationale Spannungen und Schwierigkeiten. Dies wird verurteilt und verboten.

„O die ihr glaubt! Lasset nicht ein Volk über das andere spotten, vielleicht sind diese besser als jene.“ (49:12)

Politische Beherrschung eines Volkes durch ein anderes und wirtschaftliche Ausbeutung zurückgebliebener Völker und unterentwickelter Länder durch fortgeschrittene Völker und besser entwickelte Länder waren, wie wir durch einen Blick auf die letzten Jahrhunderte feststellen können, ergiebige Ursachen für die Störung internationaler Beziehungen und erzeugten Druck und Spannungen, die fortfahren, verschiedene Teile der Bevölkerung zu trennen. Solche Beherr-

schung und Ausbeutung werden im Qur-ân ganz entschieden verurteilt.

Es wird darauf hingewiesen, dass Gott die Aufteilung Seiner Geschöpfe in Gruppen zur Beherrschung einiger durch andere nicht gutheißt und dass, wo immer solch ein Versuch unternommen wird, Gottes Absicht den Aufschwung der Unterdrückten bewirkt. In diesem Zusammenhang sei das Beispiel Pharaos und seiner Behandlung des Volkes Israel angeführt.

„Siehe, Pharao betrug sich hoffärtig im Land und teilte das Volk darin in Gruppen: einen Teil von ihnen versuchte er zu schwächen, ...Fürwahr, er war einer der Unheilstifter! Und Wir wünschten, denen, die im Land als schwach erachtet worden waren, Huld zu erweisen und sie zu Führern zu machen und zu Erben einzusetzen, und sie festzusetzen im Land.“ (28:5-7)

Wirtschaftliche Ausbeutung eines Volkes oder Landes durch ein anderes ist also verboten, und es wird darauf hingewiesen, dass dasjenige Wirtschaftssystem sich als besonders gedeihlich und beständig erweisen würde, das auf der Entwicklung der eigenen Quellen eines Volkes aufgebaut ist, nicht auf der Ausbeutung der Quellen anderer Völker.

„Und richte deine Blicke nicht auf das, was Wir einigen von ihnen zu (kurzem) Genuss gewährten – den Glanz des irdi-

schen Lebens –, um sie da- durch zu prüfen. Denn deines Herrn Versorgung ist besser und bleibender.“ (20:132)

Einhaltung von Verträgen

Als der Heilige Prophet des Islam und seine kleine Anhängerschar, die während einer Anzahl von Jahren in Mekka grausam und gnadenlos verfolgt worden waren, schließlich gezwungen wurden, Mekka zu verlassen und nach Medina zu ziehen, begannen die Quraisch von Mekka, in ganz Arabien Widerstand und Feindschaft gegen den Propheten und die Muslime zu organisieren und militärische Vorbereitungen für die gewaltsame Ausrottung des Islam zu treffen.

Der Prophet war von den Bewohnern Medinas, die aus muslimischen und nichtmuslimischen Arabern und gewissen jüdischen Stämmen bestanden, zu ihrem Oberhaupt gewählt worden. Zwischen den verschiedenen Elementen der Bevölkerung von Medina und dem Heiligen Propheten^{saw} wurde daher der Abschluss eines Vertrages erforderlich, der für alle Teile des Gemeinwesens Medina, das damit begründet wurde, bindend sein sollte.

Als der Prophet erfuhr, dass die mekkanischen Widersacher des Islam tatkräftig um Beistand gegen die Muslime warben, schloss er eine Reihe von Verträgen und Übereinkommen mit Stämmen ab, die gewillt waren, Beziehungen zu ihm aufzunehmen. Zweck dieser Abmachungen war, den Frieden unter den Stämmen zu bewahren und Sicherheit zu garan-

tieren. In den schwierigsten Situationen veranschaulichte der Prophet durch sein Vorbild die islamischen Lehren von der Unverletzlichkeit der Verträge und Verpflichtungen und ihrer vollständigen und gewissenhaften Erfüllung.

Im Qur-ân wird sehr großer Nachdruck auf dieses Problem gelegt. Der Islam besteht auf voller Vertragseinhaltung durch einen islamischen Staat sogar dann, wenn genaue Beachtung dazu führen würde, sich zum Nachteil des islamischen Staates auszuwirken. Diese Verpflichtung erstreckt sich nicht nur auf die Handlungsweise gegenüber Staaten, die in einem direkten Vertragsverhältnis zu dem islamischen Staat stehen, sondern auch auf die Handlungsweise ihren Verbündeten gegenüber.

Selbst wenn sich erweisen sollte, dass die Gegenseite zu Annullierung oder Bruch des Vertrages entschlossen ist, darf der islamische Staat den Vertrag nicht für ungültig erklären, außer nach rechtmäßiger Kündigung, die gewährleisten soll, dass der Vertragspartner keinen Nachteil oder Verlust erleidet.

Mit anderen Worten, ein islamischer Staat darf keine militärischen Vorbereitungen gegen einen Staat, zu dem er in einem Vertragsverhältnis steht, einleiten, nicht einmal, wenn er von den bösen Absichten oder verräterischen Plänen dieses Staates überzeugt ist, außer nach gebührender Bekanntgabe, dass sich der islamische Staat – wegen der tatsächlichen oder deutlich beabsichtigten Vertragsübertretung oder

-verletzung – von einem bestimmten Termin ab als nicht mehr an den Vertrag gebunden betrachtet. Damit wird bezweckt, Zeit für das Beiseiteräumen eines etwaigen Missverständnisses oder für eine Vertragsverlängerung, falls eine solche ratsam sein sollte, zur Verfügung zu stellen und schließlich zu gewährleisten, dass die andere Partei nicht überrascht wird und ebenso viel Zeit verfügbar hat wie der islamische Staat, um Sicherheitsmaßnahmen und andere Vorkehrungen zu treffen, nachdem sich gezeigt hat, dass der Vertragspartner beabsichtigt, die von ihm übernommenen Verpflichtungen nicht mehr einzuhalten.

„Und wenn du von einem Volk Verräterei fürchtest, so verwirf (den Vertrag) gegenseitig. Wahrlich, Allah liebt nicht die Verräter.“ (8:59)

Es gehört zu den Verpflichtungen eines Muslim-Staates, wegen ihres Glaubens verfolgten Muslimen zu Hilfe zu kommen. jedoch unterliegt sogar diese Verpflichtung der strikten Einhaltung bestehender Verträge und Übereinkommen.

„Suchen sie (das heißt, jene Muslime, die wegen ihres Glaubens verfolgt werden) aber eure Hilfe für den Glauben, dann ist Helfen eure Pflicht, außer gegen ein Volk, mit dem ihr ein Bündnis habt. Allah sieht euer Tun.“ (8:73)

Verbot von Angriffskriegen

Der Islam hält Krieg für anormal und erlaubt seine Anwendung nur in Ausnahmefällen, deren hauptsächlichster der Einhalt von Aggression ist.

Wenn einem Muslim-Staat der Krieg aufgezwungen wird, ist sein Ausmaß weitestgehend zu beschränken, und seine Ausdehnung über unvermeidbare Grenzen hinaus sollte verhindert werden. Mit den Worten des Qur-âns ist ein Versuch, Krieg zu beginnen, ein Versuch, eine Feuersbrunst zu entfachen. Der Qur-ân sagt, dass, wenn immer zu Unheil und Unordnung entschlossene Menschen versuchen, den Kriegsbrand zu entzünden, Gott ihn löscht.

„Sooft sie ein Feuer für den Krieg anzünden, löscht Allah es aus, und sie trachten nur nach Unheil auf Erden; und Allah liebt die Unheilstifter nicht.“ (5:65)

Damit wird betont, dass Krieg ein verderbliches Unterfangen ist und alle Anstrengungen gemacht werden müssen, ihn zu begrenzen und so bald wie möglich zu beenden.

Viel ist über die Eigenart islamischer Kriege gesagt und geschrieben worden. Im Rahmen dieser Abhandlung ist es nicht möglich, das Thema eingehend zu erörtern. Es dürfte genügen, sich an die unmittelbare Autorität des Qur-âns zu wenden, um die Umstände zu definieren, unter denen den verfolgten Muslimen die Erlaubnis gegeben wurde, in Ver-

teidigung des Prinzips der Gewissens- freiheit zu den Waf-
fen zu greifen. Der Text ist durchaus deutlich:

*„Erlaubnis (sich zu verteidigen) ist denen gegeben, die be-
kämpft werden, weil ihnen Unrecht geschah – und Allah hat
fürwahr die Macht, ihnen zu helfen –, jenen, die schuldlos
aus ihren Häusern vertrieben wurden, nur weil sie sprachen:
Unser Herr ist Allah. Und würde Allah nicht die einen
Menschen durch die anderen im Zaum hatten, so wären
gewiss Klöster und Kirchen und Synagogen und Moscheen
niedergerissen worden, worin der Name Allahs genannt
wird. Allah wird sicherlich dem beistehen, der Ihm beisteht.
Allah ist fürwahr allmächtig gewaltig. Jenen, die, wenn Wir
sie auf der Erde ansiedelten, das Gebet verrichten und die
Zakât zahlen und Gutes gebieten und Böses verbieten wür-
den. Und bei Allah ruht der Ausgang aller Dinge.“*

(22:40-42)

Nichts könnte klarer oder eindrucksvoller sein. Erlaubt ist
der Kampf gegen einen Angriff, der mit der Absicht begon-
nen wurde, die Gewissens-, Glaubens- und Kultfreiheit zu
vernichten. Die Muslime dürfen keinen Angriffskrieg begin-
nen und im Verlauf der Kampfhandlungen keine unbillig
aggressiven Maßnahmen anwenden.

*„Und kämpfet für Allahs Sache gegen jene, die euch be-
kämpfen, doch überschreitet das Maß nicht, denn Allah
liebt nicht die Maßlosen.“* (2:191)

Der Heilige Prophet^{saw} hat ausdrücklich gesagt:

„Wünsche dir niemals, dem Feind in der Schlacht zu begegnen. Bitte Gott immer, dir Schutz zu geben. Solltest du jedoch gezwungen sein, zu kämpfen, so tue es mit Standhaftigkeit.“ (Buchari)

Verhalten im Kriegsfall

Der Islam erlaubt nicht die Anwendung von Waffen oder anderen Mitteln, die geeignet sind, Zerstörung in großem Ausmaße zu verursachen, außer als Erwiderung ihrer Anwendung durch den Feind. Während des Kriegsverlaufes verbietet er das Töten oder Gefangennehmen von Nichtkämpfern, Priestern und Religionslehrern, Gelehrten, die sich dem geistigen Dienst an der Gemeinschaft widmen, Frauen, Kindern und alten Männern; auch gestattet er nicht die Zerstörung von Eigentum oder Quellen des Wohlstands, um dem Feind Nachteil oder Schaden zuzufügen. Eigentumsbeschädigung ist nur zulässig, wenn sie für die unmittelbare Durchführung des Krieges notwendig wird.

In dieser Beziehung sind die Anweisungen klar und deutlich, die Abu Bakr, der erste Khalifa, Isamah gegeben hat, welcher beauftragt war, eine Armee an die nördlichen Grenzen zu führen, um eine von den Byzantinern angedrohte Invasion aufzuhalten:

„Brich deine Verpflichtungen nicht, noch begehe irgendwelchen Betrug oder Verrat, auch schände die Toten des Feindes nicht. Töte keine Kinder, alten Leute oder Frauen. Fülle keine Dattelpalmen oder andere fruchtbaren Bäume, noch lege Feuer an sie, auch schlachte kein Vieh ab. Du wirst auf Menschen treffen, die sich dem Dienst an der Religion geweiht haben; belästige sie nicht, auch beeinträchtige keine Angelegenheiten, denen sie sich widmen.“

(Al-Kamil, Band II, S. 139)

Der Heilige Prophet des Islam war besonders empfindlich gegenüber jeder Verletzung, die einer Frau im Verlauf des Kampfes zugefügt wurde. Er hatte bestimmt, dass bei Tod oder Verletzung einer Frau auf dem Schlachtfeld unberechtigte Verursachung anzunehmen wäre, falls nicht eindeutige Beweise dafür vorlägen, dass die Frau an den eigentlichen Kampfhandlungen teilgenommen hatte. Wenn während des Krieges einer der Feinde Zuflucht bei den Muslimen suchen sollte, muss ihm Schutz gewährt werden, da er dadurch Gelegenheit erhielt, göttliche Offenbarung anzuhören; sollte er jedoch zu seinem Volk zurückzukehren wünschen, so ist er unter sicherem Geleit zu ihm zurückzuführen.

„Und wenn einer der Götzendiener bei dir Schutz sucht, dann gewähre ihm Schutz, bis er Allahs Wort vernehmen kann, hierauf lasse ihn die Stätte seiner Sicherheit erreichen. Dies, weil sie ein unwissendes Volk sind.“ (9:6)

Es wäre schwierig, etwas dieser Bestimmung Ebenbürtiges im Kriegsrecht selbst der zivilisiertesten und modernsten Nationen zu finden.

Der Islam will Frieden begründen. Wenn den Muslimen Krieg aufgezwungen wird, müssen sie mutig, tapfer, ausdauernd und beharrlich kämpfen. Aber die Kampfhandlungen sollten sowohl hinsichtlich der gebietsmäßigen Ausdehnung als auch der verwendeten Waffen genau begrenzt sein, falls nicht der Feind das Gebiet oder die Art der Auseinandersetzung erweitert. Der Kampf muss human geführt werden, und dem Feind sollte so viel Rücksichtnahme gewährt werden wie möglich und mit dem Kriegszustand vereinbar ist. Es sind alle Anstrengungen zu unternehmen, um den Konflikt zu einem schnellen Ende zu bringen, damit friedliche Beziehungen und Verhältnisse so schnell wie möglich wiederhergestellt werden können.

Falls der Feind während des Kampfes einen Waffenstillstand vorschlagen sollte, um Frieden zu schließen, sollte der Muslim-Staat von dieser Gelegenheit, den Kampf zu beenden, bereitwilligst Gebrauch machen und sollte keinen Waffenstillstand ablehnen, um einen Vorteil herauszuschlagen, selbst dann nicht, wenn Grund für die Annahme bestünde, dass der Gegner mit seinem Waffenstillstandsangebot eine andere Absicht verfolgt.

„Sind sie jedoch zum Frieden geneigt, so sei auch du ihm geneigt und vertraue auf Allah. Wahrlich, Er ist der Allhö-

rende, der Allwissende. Wenn sie dich aber hintergehen wollen, so ist Allah fürwahr deine Genüge. Er hat dich gestärkt mit Seiner Hilfe und mit den Gläubigen.“ (8:62-63)

Der Islam erlaubt nicht, Gefangene zu machen, außer als Folge und während des Verlaufes eines rechtmäßig erklärten Krieges. Der Qur-ân spricht eine strenge Warnung dagegen aus, Menschen gewaltsam zu entführen oder sie unter fadenscheinigen Vorwänden – zum Beispiel, dass sie an einem Grenzüberfall oder Scharmützel beteiligt gewesen seien – gefangen zu halten.

In solchen Fällen wird sehr oft bezweckt, diese Menschen für Zwangsarbeit zu verwenden oder bis zur Zahlung eines Lösegeldes festzuhalten. Dies wird streng verurteilt und ist verboten. (8:68-69)

Kriegsgefangene sind human zu behandeln; nach Beendigung der Kämpfe sollten sie entweder ausgetauscht oder ausgelöst werden, oder es sollte ihnen erlaubt werden, für ihre Freiheit zu arbeiten, oder sie sollten als Akt der Wohltätigkeit freigelassen werden. (24:34; 47:5)

Während der Gefangenschaft sind sie wie durchschnittliche Bürger zu ernähren, zu kleiden und zu unterhalten. Sie sollten nicht aufgefordert werden, Arbeiten zu verrichten, die zu schwer für sie sind. (Buchari)

Friedensverhandlungen

Sollten Feindseligkeiten zwischen zwei Muslim-Staaten ausbrechen, so ist es die Pflicht anderer Muslim-Staaten, die Kriegführenden aufzufordern, den Kampf zu beenden und ihre Differenzen einem Schiedsgericht zu unterbreiten. Sollte einer von ihnen dazu nicht willens sein, sollten sich alle vereinigen, um ihn zum Gehorsam zu zwingen. Nachdem einem Schiedsverfahren zugestimmt worden ist, sollte eine gerechte und faire Beilegung des ursprünglichen Streites vorgenommen und durchgesetzt werden.

Neutrale Staaten, die zur Wiederherstellung des Friedens intervenieren, dürfen nicht versuchen, irgendwelche eigenen Vorteile aus den Differenzen der beiden streitenden Staaten zu ziehen. (49:10)

Diese Grundsätze für die Regelung internationaler Streitfragen können sehr wohl von allen souveränen Staaten zu ihrem Vorteil angenommen werden. Die Erfahrung lehrt, dass ein ungerechter Friedensvertrag, besonders wenn er auch Dinge einzuschließen versucht, welche keinen Zusammenhang mit den ursprünglichen Streitfragen haben, die zu den Feindseligkeiten führten, und als Vergeltungsmaßnahme beabsichtigt ist, oft den Anlass zu neuen Konflikten gibt.

Das Ziel sollte, wie im Qur-ân, niedergelegt ist, sein: wenn Krieg zwischen zwei Staaten ausbricht, sollten die Feindseligkeiten so bald wie möglich beendet werden, nötigenfalls

durch Zwang oder Anwendung von Gewalt gegen den sich widersetzenden Staat, und es sollte ein Abkommen angestrebt werden, das auf die Ursachen, die zum Kriege geführt haben, beschränkt ist.

Im Rahmen eines Aufsatzes ist es nicht möglich, alle Aspekte internationaler Beziehungen, für die der Islam Anweisungen gegeben hat, zu behandeln. Was oben ausgeführt worden ist, sollte jedoch genügen, um den Geist zu veranschaulichen, in dem der Islam die internationalen Beziehungen im Frieden und im Krieg zu regeln trachtet.

Liebe für Alle – Hass für Keinen!

Ahmadiyya Muslim Jamaat

In der religiösen Welt einzigartig

In der heutigen religiösen Welt spielt die Ahmadiyya Muslim Jamaat eine einzigartige Rolle. Glaube und Vernunft sowie die Lehre, daß zwischen Religion und Wissenschaft kein Widerspruch bestehen darf, zeichnen die Geschichte der Ahmadiyya Muslim Jamaat aus. Diese islamische Gemeinschaft wurde 1889 durch Hadhrat Mirza Ghulam Ahmad^{as} (1835-1908) aus Qadian gegründet. Er beanspruchte aufgrund von Offenbarungen Gottes der von allen Religionen für die Endzeit angekündigte Reformator und Prophet zu sein, insbesondere der vom Heiligen Propheten Muhammad^{saw} prophezeite Imam Mahdi, der auch die Wiederkunft von Jesus^{as} repräsentiert. Die Ahmadiyya Muslim Jamaat ist die einzige Gemeinschaft im Islam, die mittlerweile seit mehr als 100 Jahren durch ein spirituelles *Khilafat* (Kalifat) geleitet wird. Dabei setzt sich die Gemeinde für die Trennung von Politik und Religion ein. Das jeweilige Oberhaupt heißt *Khalifatul Massih*, d.h. *Nachfolger des Verheißenen Messias*^{as}. Er wird demokratisch durch ein Wahlkomitee der Gemeinde auf Lebenszeit gewählt.

Bedingungslos friedlich

Die Ahmadiyya Muslim Jamaat ist weder eine neue Religion, noch eine Ergänzung zu einer alten. Sie ist eine islamische Reformgemeinde von rein spirituellem Charakter. So ist es, den Worten des Verheißenen Messias (Friede sei auf ihm) zufolge, vor allem ihre Aufgabe, den Menschen den Weg zu zeigen, wie sie wieder zu Gott finden können. Ein anderes Hauptanliegen besteht darin, den zeitgenössischen Islam von seinem Aberglauben und Irrtümern zu reinigen und den Menschen jenen ausschließlich friedliebenden und toleranten Islam näherzubringen, der zu Zeiten des Heiligen Propheten Muhammad^{saw} praktiziert wurde. Dazu gehört wesentlich der Glaubensgrundsatz aus dem Heiligen Qur'an: „*In Glaubensdingen darf es keinen Zwang geben*“. (2:257) Weit weg von blindem Fanatismus lehnt die Ahmadiyya Muslim Jamaat jegliche Terrorakte ab. Traditionell setzt sie sich für einen überkonfessionellen und interreligiösen Dialog ein und veranstaltet regelmäßige Informationstreffen oder auch öffentliche Frage- und Antwortsituationen. Sie fördert Frieden und Verständnis zwischen der Gefolgschaft der unterschiedlichen Glaubensrichtungen genauso wie die Integration ihrer Mitglieder in die jeweiligen Gesellschaften, als deren aktiver Teil sie sich versteht. Auch der Moscheebau wird als wichtiges gesellschaftliches Miteinander verstanden, und das derzeitige weltweite Oberhaupt der Gemeinde, der 5. Kalif Hadhrat Mirza Masroor Ahmad, weist anlässlich solcher Eröffnungsfeierlichkeiten immer wieder darauf hin, daß diese Gotteshäuser Symbole und Zeichen des Friedens sind sowie ein gutes nachbarschaftliches Verhältnis zum Ausdruck bringen.

Liebe für Alle – Hass für Keinen!

Ahmadiyya Muslim Jamaat

Humanitäre Projekte

Die Gemeinde engagiert sich auf allen Kontinenten nachhaltig in zahlreichen sozialen Bereichen. So unterhält sie vielerorts Krankenhäuser und Bildungseinrichtungen oder fördert über die internationale Hilfsorganisation *Humanity First* einerseits Forschungsprojekte in den Bereichen Medizin, der Energie- oder Wassergewinnung und andererseits Ausbildungs- und Betreuungsprojekte. Letztere leistet darüber hinaus Katastrophenhilfe, wie beispielsweise anlässlich der Oderflutkatastrophe in Deutschland 1997, des Erdbebens in der Türkei 1999, des Tsunamikatastrophe 2004, des Erdbebenunglücks in Kaschmir 2005 oder der Kriegsopfer in Gaza 2009.

In mehr als 190 Staaten vertreten

Heute gilt die Ahmadiyya Muslim Jamaat als eine der dynamischsten Bewegungen innerhalb des Islam. Sie umfaßt Millionen von Anhängern in mehr als 190 Ländern der Erde. Auch in Deutschland gehört sie mit mehr als 30.000 Mitgliedern zu den größten islamischen Organisationen. Bisher verfügt die Gemeinde in Deutschland über dreißig Moscheen und siebzig Gemeindezentren. Die Ahmadiyya Muslim Jamaat gilt bei Moscheebauten als Pionier. Unter anderem konnte 1980 die erste Grundsteinlegung einer Moschee in Spanien seit Vertreibung der Mauren verwirklicht werden oder 2003 die größte Moschee Westeuropas in London eröffnet, die Platz für mehr als 10.000 Gläubige bietet. In Deutschland befindet sich in Hamburg mit der Fazle-Omar-Moschee die erste Moschee der Nachkriegszeit. Weltweit hat die Gemeinde inzwischen mehr als 14.000 Moscheebauten errichtet.

Aufruf zum Frieden

Das derzeitige fünfte Oberhaupt der Ahmadiyya Muslim Jamaat ruft in Erinnerung, daß nur die Praxis notwendiger Gerechtigkeit zur Verbreitung von Frieden in der Welt führen kann. So sagt Allah im Heiligen Qur'an: *„O die ihr glaubt! Seid standhaft in der Sache Allahs und wahrt Gerechtigkeit; und laßt nicht die Feindschaft eines Volkes euch anstacheln, anders denn in Gerechtigkeit zu handeln. Seid immer gerecht, das ist der Rechtschaffenheit näher. Und fürchtet Allah. Wahrlich, Allah ist dessen bewußt, was ihr tut.“* (5:9) Der Islam lehrt, daß auch die geringste Unfreundlichkeit den Mitmenschen gegenüber letztendlich zur Zerstörung von Frieden und Harmonie führen kann. Deswegen solle man in seinem Verhalten zu jedem Menschen der Welt freundlich sein und die friedfertige Botschaft des Islam verbreiten.